

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1901**

15.10.1901 (No. 236)



Erscheint täglich mit Ausnahme  
Sonntags und Feiertags und kostet  
in Karlsruhe in's Haus gebracht  
vierteljährlich 2 M. 60 Pf.  
(monatlich 65 Pf., wenn in  
der Expedition oder in den Agen-  
turen abgeholt), durch die Post  
bezogen vierteljährlich 3 M.  
25 Pf., mit Bestellgeld 3 M. 65 Pf.  
Bestellungen werden jederzeit  
entgegengenommen.

# Badischer Beobachter.

Anzeigen: Die sechspaltige Beil-  
gabe oder deren Raum 20 Pf.,  
Kleinanzeigen 50 Pf. Bei dieser  
Wiederholung entsprechender Rabatt.  
Inserate nehmen außer der Expe-  
dition alle Annoncen-Bureaus an.  
Redaktion und Expedition:  
Kaiserstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

Samstags-Beilage:  
Das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt  
„Sterne und Blumen“.

Telephon-Anschluß-Nr. 535.

Nr. 236.

Dienstag, den 15. Oktober

1901.

## Zur Tagesgeschichte.

Karlsruhe, 14. Oktober.

Von der evangelischen Bundesversammlung  
in Breslau sei hier noch eine Stelle aus der Schlussrede  
des bekannten Superintendenten Meyer-Zwickau citirt:

„Auf unsere Lehrtätigkeit seien die Priester, wie Festungen  
bauen sie Häuser um Häuser auf! Kommt auf dem Wege  
zur Macht in Deutschland; es verheißt sein Vorgehen  
durch die Kräfte der Imparität. Unsere Abwehr charakte-  
ristisch man als Angreifer. Wir möchten mit den Katholiken  
als Brüder wohnen; es wird uns nie an Vertretern des  
Mittelalters fehlen, die zu Gott nur durch die katholische  
Kirche zu kommen glauben; wir würden aber nicht, daß die  
Erregungsschritte der Reformation zurückgedrängt werden auf  
frühere Stufen der Entwicklung, ebenso wie die Säulen  
der Irreligion in die jetzt gestaltete Erde passen, daß der  
Romanismus in die Jetztzeit. Wenn der Romanismus zur  
Macht gelangt, wird er die evangelische Kirche mit Gewalt  
zu unterdrücken suchen; denn mit Gewissenswaffen ist es unmög-  
lich. Der Geist des Ultramontanismus lernt man am  
besten kennen an seinem Vertreter in Oesterreich. Der  
Wiener Bürgermeister Kueger, oder spricht er sich länger aus,  
fordert die Staatsgewalt auf, der Los von Rom-Bewegung  
in den Arm zu fallen. Wäre das deutsche Volk sich warnen  
lassen; es muß sich aufpassen und nicht weiter drin, daß  
unsere Vertreter im Reichstage dem Centrum die Geschäfte  
zu machen helfen. Das Centrum ist ein Kaufmann mit  
von Benedikt, sondern von Rom, das Stück für Stück aus-  
schneidet von dem Fleisch am Herzen des deutschen Volkes.  
Im Deutschen Reich muß Evangelium triumphieren. Auf dem  
Präsidentenstuhl muß ein Evangelischer sitzen. „Los vom  
Centrum“ muß das Schlußwort sein, mit dem von nun an  
alle Versammlungen des Evangelischen Bundes zu werden  
haben. Der Romanismus ist der Hebel wider das gute  
Wollen in der Geschichte. Die germanische Welt ist zur  
Führung des Protestantismus bestimmt. Wie einst Luther  
zusammenbrach, so wird der neue Julius des Romanismus  
an der Lebenswunde hinfallen; er wird sterben auf deutschen  
Böden mit den Worten auf den Lippen: „So hast du doch  
gestiftet Galiläer!“

Wenn der Romanismus, d. h. der Katholicismus ein-  
mal mit den Worten auf den Lippen sterben wird:  
„Galiläer du hast gestiftet!“ dann wird, wie wir glauben,  
kein Protestant mehr da sein, der sich über diesen Auf-  
schwung freuen kann. Wenn Superintendent Meyer-Zwickau  
auf den Präsidentenstuhl ein Evangelischer sitzen  
dann sind wir hochzufrieden zu fragen: „Was für ein  
Evangelischer? Gewiß Bebel? Bebel ist ja auch evan-  
gelisch und es ist schon behauptet worden, Bebel sei ein  
Nachkomme Luther's. Wenn die Socialdemokraten keine  
anderen Gegner hätten, als Leute vom Schlag des Evan-  
gelischen Bundes, dann dürfte der evangelische Bebel  
nicht mehr gar lange auf den Präsidentenstuhl warten  
müssen.

Im Nebenrigen ist diese Rede ein Anruf zum Krieg  
der Konfessionen untereinander. Nicht Friede, sondern  
Kampf ist die Lösung des Evangelischen Bundes. Wo  
hat je in Deutschland eine ähnliche Versammlung von  
Katholiken getagt, die sich mit nichts Anderem als dem  
Kampfspruch gegen die Protestanten abgegeben hätte? In  
da hinein gemische Leute, wenn, veranlaßt durch Provo-  
kationen von der einen Seite, protestantische Verhält-  
nisse von Katholiken aus nur leicht verurteilt werden; da  
sind gleich Protestversammlungen notwendig. Wie uns  
das vorkommt, wollen wir aus Höflichkeit gar nicht  
sagen.

Die Berliner Stadtverordneten wollen sich augenschein-  
lich auch in der Behandlung der Bürgermeister-

frage mit dem Klugen beraten: diese Frage ist in der  
letzten Stadtverordneten-Sitzung zur erneuten Vor-  
berathung an einen besonderen Ausschuss verwiesen worden,  
sehr zum Bedruße der Socialdemokraten, die gar zu  
gern einen Konflikt zwischen der Krone und der Stadt  
herbeigeführt hätten dadurch, daß der Stadtrat Kauf-  
mann sofort zum dritten Mal zum Bürgermeister ge-  
wählt worden wäre. Geraberg kundlich lesen sich einige  
Ausführungen des socialdemokratischen Stadtverordneten  
Stadthagen, bekannt durch seine unübertroffene  
Fertigkeit, den Sitzungsraum des Reichstages dadurch zu  
lernen, daß er das Wort ergreift. Er lagte Donnerstag  
Abend in der Stadtverordneten-Versammlung: „Der  
Bürgermeister Kaufmann bleibt Bürgermeister, wenn er  
auch nicht bestätigt ist!“

Der freimüthige Professor Mommson hat dagegen  
den Stadtverordneten den Reichstagsstandpunkt klar gemacht,  
wie er wirklich maßgebend ist. Er hat den Stadt-  
verordneten bargelegt, daß der Oberpräsident der Provinz  
Veränderung es gar nicht mehr nötig hatte, die zum  
zweiten Mal erfolgte Wahl des nicht bestätigten Stadt-  
rates Kaufmann der Krone zu unterbreiten; daß er  
im Gegentheil berechtigt war, die erledigte Stelle sofort  
mit einem Regierungskommissar zu besetzen, und daß  
man ihm Dank dafür schulde, daß er das nicht gethan  
habe. Professor Mommson fügte sehr richtig hinzu: die  
Selbstverwaltung der Stadt werde viel besser dadurch  
gewahrt, daß man auch die ungewissenhaften Rechte der  
anderen Seite wahr, nämlich der Krone, und sich in das  
Unabhängigkeitliche füge.

Ganz anders saß der Abg. Eugen Richter „Frei-  
sinnige Zeitung“ die Sache an. Sie bleibt eigenartig  
babe, die Stadt Berlin müsse gegen die „Kabinetts-  
regierung“ ankämpfen und dürfe nicht Gegenkraft gegen  
den Monarchen, und am letzten Ende gegen das ma-  
narchische System stehen, wenn diese aus den Wip-  
bränden einer solchen Kabinettsregierung hervorgehen.

Das ist die Erwiderung der „Freisinnigen Zeitung“  
auf das Entgegenkommen des Oberpräsidenten und auf  
den Empfang des Berliner Oberbürgermeisters beim  
Kaiser! Der von der Stadtverordneten-Versammlung  
eingefetzte Ausschuss wird wohl eher die leibliche  
Bürgermeisterfrage nach den Richter'schen Nezeption  
behandeln wollen, sondern schließlich „in das Unabän-  
derliche sich fügen“ und der Verammlung die Wahl eines  
anderen Bürgermeisters empfehlen.

## Politischer Kassenhammer

berührt in den Reihen der Berliner Socialdemokratie  
nach dem Parteitag von Lübeck. Nach allem Brauche  
wurde in sechs Berliner Parteiversammlungen über den  
Parteitag Bericht erstattet, und dabei kam die tagen-  
jämmerliche Stimmung recht klar zum Ausdruck. Von  
der Behandlung der Hamburger Altordnauerfrage  
habe bekanntlich schon Herr Nuer in Lübeck gesagt, man  
werde, wenn man nach einigen Jahren diese Verhand-  
lungen nachlese, zu der Annahme geneigt sein, daß alle  
Mitglieder im Letztum geschworen hätten. Ganz ähnlich  
lauteten die Bemerkungen darüber in diesen Versammlun-  
gen; überall war man der Ansicht, daß die Ent-  
scheidungen des Parteitages über die Altordnauer-  
frage und ebenso über die Budgetbewilligung nur Ver-  
wirrung in der Socialdemokratie stifte. Die Entschlie-  
bung über Budgetbewilligungen widerspricht in ihrem letzten  
Theile bekanntlich dem, was in ihrem ersten Theile  
gesagt ist: Budget bewilligen darf ein Socialdemokrat

grundsätzlich nicht — aber „unter besonderen Umständen“  
darf er es doch thun. Da mag sich nun Jeder seinen  
Vers darauf machen, wie es ihm beliebt. Daß die Be-  
handlung der Berufsmerei und die Auseinandersetzung  
Bebel's mit Bernstein in den Berliner Versammlungen  
als ein „fauler Friede“ bezeichnet wurde, wird im  
ganzen Reich tiefstem Verständnisse begegnen. Dieser  
Friede ist in der That recht faul!

## Vom Krieg in Südafrika.

England hat zum letzten Mittel gegriffen: auch im  
Kaplande, in seiner alten Kolonie hat es das Kriegs-  
recht erklärt. Das antilige England gesteht damit zu,  
was es bisher stets abgelehnt hatte, nämlich die  
Regierung der Kapkolonie nicht mehr im Stande ist, auf  
gewöhnliche Art und Weise sich zu halten gegen den  
immer wachsenden Ansturm der Bophaländer. In London  
hat die Nachricht von dieser Erklärung des Krieges  
in der Kapkolonie nicht geringe Beifügung hervorgerufen.  
Ein liberales Londoner Blatt, die Daily News, findet  
das richtige Wort: es nennt diesen Schritt der britischen  
Regierung ein gänzlich falsches der englischen Herr-  
schaft in Südafrika. Zwei Jahre dauert jetzt der Krieg.  
Er wurde erklärt am 11. Oktober 1899. Am 1. Oktober  
sagte Minister Chamberlain in einer Rede zu Co-  
ventry: „Jetzt, da der Krieg zu Ende ist, hat sich  
das Volk kaum klar gemacht, ein wie schwieriger Krieg  
es war.“ Am 8. Oktober 1901 aber sagte Feldmarschall  
Lord Roberts in Liverpool: „Ich wünsche ernstlich,  
daß der Krieg vorüber wäre... Ich möchte das  
Volk jetzt bitten, Geduld zu bewahren.“ Was wird  
am 1. Oktober 1902 sein? — vielleicht eine Buren-  
regierung in der Kapstadt? England wird schwerer Mühe  
haben mit Ehren die Geschichte zu Ende zu führen.

## Deutschland.

Berlin, 12. Oktober.

Der Berliner Vertrag sollte angeblich nach  
der Berichtigung eines Pariser Blattes, des „Rapport“,  
revidirt werden. Die Vertragsmächte sollten bereits  
dahin übereingekommen sein, demnach die Verhandlungen  
darüber zu eröffnen. In diesem Blatte ist die Meldung  
als ungläubwürdig nicht verzeichnet worden. Jetzt wird  
den „Berliner Neuen Nachrichten“ aus gewöhnlich gut  
unterrichteter Quelle berichtet, daß Ausland eine solche  
Durchsicht nicht angeregt und auch nicht die Absicht habe,  
solche Verhandlungen zu eröffnen. Die Nachricht soll  
auf die Bantafereien eines russischen Journalisten zurück-  
zuführen sein, der in Paris lebt und seine Hauptaufgabe  
darin erblickt, gegen Deutschland zu hetzen. In Ausland  
scheint man sich im Gegentheil gegen allerhand franzö-  
sische Wünsche auf dem Gebiete der auswärtigen Politik  
sehr zugewandt zu zeigen. So hat man in Paris auf  
den russischen Weisand in dem Streite mit der Türkei  
gehofft. Augenscheinlich hat man aber von den zarischen  
Politikern eine glatte Abgabe und nur die Versicherung  
„vollständiger Haltung“ bekommen. Möglicherweise  
hängt damit die Thatsache zusammen, daß es auf ein-  
mal ganz still geworden ist von energischen Maßnahmen  
Frankreichs gegen die Pforte und von der Entsendung  
französischer Kriegsschiffe nach den türkischen Ge-  
wässern.

Die „Tägl. Rundschau“ gibt sich Mühe, die  
Verleugung des Negationsgeheimnisses durch den Grafen  
Hoensbroeck zu rechtfertigen. Die Auslassungen sind

wenig eindrucksvoll. Interessant ist nur die Mitteilung,  
daß der im 3. Quartal des Jahres 1898 de-  
„T. A.“ erschienene Aufsatz des damaligen Privatdozenten  
Spahn in keinem Punkte den leisesten Vorstoß  
gegen die katholische Glaubenslehre enthielt  
und sich von Artikeln, die über daselbe literarisch-  
Thema damals in katholischen Zeitungen erschienen  
kaum durch die schärfere Form unterschied. Der Aufsatz  
des Herrn Professor Dr. Spahn scheint danach die be-  
kannnte Veremundus-Prosa behandelt zu haben.

Die Eisenbahnen in Ostpreußen und West-  
preußen sollten sich nach der Behauptung einiger Wäite-  
in jenen Provinzen als ungenügend erwiesen haben zu  
Heimbeförderung der Truppen nach demgegenüber Kalter-  
mandover. Unter Angabe übergehender Ziffern wird  
diese Behauptung in einer halbamtlichen Notiz de-  
„Nordd. Allg. Ztg.“ als falsch bezeichnet. Die Heim-  
beförderung der Truppen kann danach nur als wohl-  
gelungen und als eine besonders gute Leistung der  
Eisenbahn bezeichnet werden.“ Dieser Auffassung ha-  
auch derselben Quelle zufolge die oberste Militärbehörde  
in anerkannter Weise der Eisenbahnverwaltung gegen-  
über Ausdruck gegeben.

Die goldenen Fünfmarkstücke haben, wie  
bekannt, mit dem letzten 1. Oktober aufgehört, Münze  
zu sein. Von dieser Münzsorte sind seiner Zeit in  
Ganzen für rund 28 Millionen Mark ausgeprägt worden.  
Die Eingehung hat indessen nur eine Summe von  
24 Millionen ergeben, so daß also ungefähr für vier  
Millionen goldene Fünfmarkstücke in privatem Besitz  
geblieben sind als Schauffunde, oder verarbeitet zu  
Schmuckstücken.

Das Selbstbestimmungsrecht des Schül-  
knaben. Der noch schulpflichtige Sohn des durch sein  
Vorträge über die „Zehn Gebote“ bekannt gewordene  
socialdem. Stadtbl. Adolf Hoffmann, dessen Prügel-  
affaire im Odbach großes Aufsehen erregte, hat mit Zu-  
stimmung seines Vaters ein Schreiben an die hiesige  
Schuldeputation gerichtet. In diesem Schreiben theilt  
der hoffnungsvolle Jüngling mit, daß er alt genug se-  
um das Selbstbestimmungsrecht auszuüben. Er ersucht  
die Deputation, ihn von dem Besuch des Religionsunter-  
richtes zu entbinden, da er andere Anschauungen beh-  
als die, welche der Lehrer vortrage u. s. w.

Kiel, 12. Okt. Das von China zurückgebr-  
1. Seebataillon traf heute Mittag unter Führ-  
des Kommandeurs, Oberleutnant v. Madai, e-  
Nachdem es Aufstellung genommen, schritt Abm-  
v. Madai die Front ab und begrüßte die Heimkehrer  
mit einer Ansprache, welche mit einem dreifachen Hurra  
auf den Kaiser schloß. Die Musik spielte die National-  
hymne.

Strasburg, 13. Okt. „Der Gäßler“ schreibt i-  
seiner „Neue der Woche“ über den Fall Spahn: „Unser  
Gegner, allen voran die Hyphriter, der in der „Straß-  
Ztg.“ und sonstwo sich selber so fitelt, daß er sagt, e-  
müsse lachen, thun sehr erfreut über ein Borkommen  
das richtig mit „Zwischenfall Spahn“ umschriebe  
ist. Der Graf Paul Hoensbroeck hat Herrn Professo-  
Spahn einen hinterlistigen Streich gespielt. Dieser ha-  
jenseit vor drei Jahren einen Brief geschrieben, in de-  
er sich erbot, Artikel gegen das „Ultramontanen im  
Katholicismus“ für die damals Hoensbroeck'sche „Tägl.  
Rundschau“ zu schreiben. Was Herr Spahn hierunter  
eigentlich verstand, weiß man nicht. Das macht unser  
Gegner aber keinen Unterschied. Sie stellen sich, wie

## Die Birchow-Feyer.

Berlin, 12. Oktober.

Die festlichen Akte zur Feier des 80. Geburts-  
tages Birchow's begannen heute (Samstag) Mitt-  
12 Uhr durch Eröffnung des neuen pathologischen  
Museums, einer Lieblichschöpfung des Sublaren  
Ein glänzender Kreis von Gelehrten aus aller Welt um-  
den Epochen der deutschen medizinischen Wissenschaft hat-  
sich eingefunden. In Vertretung des Reichsanstalters wa-  
Gen. Oberregierungsrat Conrad erschienen, fern-  
waren anwesend die Staatssekretäre v. Nitschke  
und v. Posadowski, Minister v. Thiele und  
Möller, der Generalstabarzt mit den drei Genera-  
ärzten, Oberbürgermeister Kirchner u. c. In der Hall-  
des Erdgeschosses stand vor einem Wald exotische  
Pflanzen, zunächst vor verblüht, die von Bildhauer Han-  
Arnold gemeißelte Büste Birchow's, die Ehren-  
gabe des Kultusministeriums, die auch spätere  
Zeiten an den Schöpfer des Instituts erinnern soll.

Birchow, der in Begleitung seiner Gemahlin und  
Töchter erschien, wurde mit minutenlangem Gän-  
deutschen empfangen. Nach der Glückwunschanrede de-  
Kultusministers Dr. Studt entrollte Gen. Medizinalrat  
Birchow in fast zweiwündiger Rede ein Bild der Ent-  
wicklung der pathologischen Wissenschaft und gedachte  
nachdem er von der deutschen Forschung gesprochen, de-  
hervorragenden Verdienste der Universität Bologna  
namentlich des Professors Vaccelli. Generalarzt Schape-  
als Vertreter der Charité sprach hierauf die herzlichste  
Glückwünsche aus und schloß mit dem Wunsche, daß e-  
dem Jubilar vergönnt sein möge, die Vollendung de-  
ganzen pathologischen Instituts, das von ihm in i-  
großartiger, einzig dastehender Weise geplant sei, z-  
erleben.

Es folgten nun hochinteressante Vorfürhungen vor-  
turt erläuterten Projektionsbildern, hierauf im mikro-  
topischen Demonstrationsaal Erklärungen von Dr. Roe-  
über die Malaria-Parasiten an Menschen und Mäusen  
Sobann beschäftigten die Gäste unter der Führung  
Birchow's und seiner Assistenten in mehrstündigem Rund-  
gang die in den großen Anstaltsgängen ausgestellten  
Objekte.

In der Wandelhalle des Abgeordnetenhauses  
sah Nachmittags ein Festessen statt, an dem über  
200 Personen theilnahmen darunter Staatssekretäre

## „Völker-Spinnnamen.“

— Mit Spinnnamen haben sich seit uralten Tagen  
Familienlieder, Bekannte und Freunde, Dörfer und  
Städte, Landschaften und ganze Völker liebevoll bedacht.  
Die germanischen Völker, deren Eigenart am tiefsten im  
Namen wurzelt, haben darin immer ein Erntefrüchtiges ge-  
leistet. Bald größere, bald kleinere Gruppen hat der  
Volksthum schon früh mit Spinnnamen belegt. Manche  
sind Beinamen geblieben, manche bis zu Eigennamen  
erwachsen. In der „Königlichen Zeitung“ finden wir fol-  
gende Paare:

Der Ursprung einiger Spinnnamen wird von dem Witz  
und der Sage selbst erklärt, wie z. B. der Ursprung der  
sechs Schwannennamen Seehs, Witzhahn, Reiselshwab,  
Spiegelshwab, Anspiegelshwab und Gelbfüßler. Für den  
siebenten nur, den Allgäuer, hat sich kein würdiges Bei-  
wort finden wollen, obgleich „ein großer Allgäuer Bauer“  
das ganze Mittelalter hindurch gang und gäbe war.

Anderer haben eine bestimmte kulturhistorische Unter-  
lage, wie der Jahrhundert hindurch übliche Spinnname  
Gieselspeier für die Schiefer und Berchtesgadener, weil  
sie in allgermanischer Zeit statt der Pferde Gel zu pflügen,  
das heißt gemeinsam festlich zu verzehren pflegten. Dieser  
Spinnname, den auch noch Andere führten, hatte damals  
durchaus keine verlegende Bedeutung, ebenso wenig wie  
das Asina der Scipionen. Gel kam in alten Urkunden  
oft als ehrenvoller Beinamen vor.

Anderer alte Spinnnamen gehen auf den hervorredenden  
Sinnzug eines Stammcharakters ein, wie vielleicht die  
Blinden Kessen, weil sie tollkühn, wie blind in den Kampf  
gingen. Auch blinder Schwab ist gebräuchlich. Ge-  
wöhnlich nennt man aber Sinen, der nicht sieht, was vor  
seinen Augen ist, einen blinden Sinen. In Sebastian  
Frantz's „Schriftwörter“, Frankfurt, 1541, findet sich:  
„Du bist ein blinder Hesse!“ wolle einen großen Witzel  
und Apollonisten damit anzeigen.“ Also ein blinder, wie  
hypnotisierter Draufgänger ist hier damit gemeint.

Die Sachsen hießen einst sprachwörtlich in Ober-  
deutschland die wilden Sachsen oder allgemeiner die  
Sachsenkerls. Das geht wohl bis auf die Zeit zurück,  
da die Franken die Sachsen zur Unterwerfung zu zwingen  
suchten. Den Schwaben, Franken und Oesterreichern galt  
im frühen Mittelalter der Sachse oder Niederländer für  
derr, handfest, roh, aber auch für ehelicher und biederer.

Wenig beliebt waren vor Zeiten die Bayern bei den  
übrigen deutschen Stämmen. Sie hießen die „fischen“  
Bayern, die fischischen. Trücker demo beierisch,  
heißt's im „Parival“ Wolfram's von Eschenbach. Aber  
auch noch andere, schlimmere Beinamen gab man ihnen:  
rühmlich, geizig, rauh an Sprache, „wie ein Ochse“, ge-  
fährlich, trübsinnig, obgleich ihr Trant Birnenmoit war  
oder ein Wein, von dem man sagen durfte, wie es in  
Sungo von Trimbberg's „Nemmer“ heißt, „daß beierisch  
Wine, Juden und jung Wölvelin aller Best sin in der  
Jugend“. Gelobt wurden übrigens an ihnen von jeder  
Ihr kriegerischer Sinn und ihre guten Schwerter von  
nordischem Eisen.

Die gegenwärtige Spottlust der einzelnen Stämme und  
Völker untereinander ist sich immer gleich geblieben. Mit  
besonderem Wohlgefallen legt man die Spinnnamen nach  
den Nationalgerichten oder -getränken bei. So nennt  
man noch heute die Bayern Bierbovener, die Sachsen, das  
heißt die Bewohner des heutigen Königreiches Sachsen,  
Kaffeehasen. Letztere im Hinblick auf ihren berühmten  
Blüthenkaffee. Die Sachsen führen besonders in Bayern  
und Preußen den Spottnamen Kaffeehasen. Eigentlich  
mit großen Unrecht, denn die Preußen verehren den  
Kaffee weit mehr, wie die allgemein übliche Sitte be-  
weist, bei Ausflügen Kuchen und gebackenen Kaffee mit-  
zunehmen, sich im Wirtshaus kochendes Wasser und Ge-  
schirre geben zu lassen und selbst Kaffee zu kochen.

Die Sachsen haben sich ebenso höchst als freundlich  
in den Spinnnamen revanchirt, mit denen sie die Preußen  
verächten. Großmäuler, besonders auf die Berliner  
angewandt, ist der wohlwollendste davon, denn sich in  
demselben Sinne Bindunadeln angeschlossen. Sank-  
laffcher und Beitelpreußen, die einst auch üblich waren,  
seit 1870 aber verfallen sind, wiesen wohl auf die Zeit  
zurück, da das königreich Sachsen noch die sandige  
und landwirtschaftlich arme Mark Brandenburg zum  
Grenznachbarn hatte.

Die Dänen führen in Deutschland den Spinnnamen  
Dannemann oder Dannemann, der besonders im  
dänischen Krieg bei den preussischen Truppen allgemein  
gebräuchlich war.

Die Herminonen, die heutigen Sachsen und Thüringer,  
wurden einst als Klobeser verpöthet, weil sie gern  
Mehlklöße aßen. Die Thüringer aßen auch die Heringe  
mit Vorliebe, weshalb sie früher „Heringsmaten“ als  
Spinnnamen erhielten. An der Thüringen anzuwenden

Nordseite der alten Stadtkirche zu Saalfeld ist dieses  
Schmuckzeichen, die Heringsnase, noch in Stein gehauen,  
zu sehen.

Die von den Völkern der Völker hergeleiteten  
Spinnnamen sind auch auf die lustige Person des Volks-  
theaters übertragen worden. Auf diese Art sind der  
Hans Wurst der Deutschen, der Pöbelhering der  
Holländer, der Jean Potage der Franzosen, der Jack  
Pudding der Engländer und der Macaroni der Italiener  
entstanden.

Ein beliebter Spinnname für die Engländer ist Beef,  
auch wohl Beefstecker, Rindfleischesser. Im Besonderen  
führen diesen Spinnnamen die hundert Mann Leib-  
gardien, die in der Tracht des sechzehnten Jahrhunderts  
in Loner zu London Wachtmeister thun. „Ihr Beef-  
stecker werdet Euch doch nicht von Jockelweilern schlagen  
lassen!“ rief Wellington in der Schlacht von Victoria  
1813 seinen Truppen zu. John Bull, Hans Dab, ist  
ein anderer Spinnname für das englische Volk, ein  
humoristischer Vertreter des englischen Nationalcharakters,  
ein stämmiger, unterlegter, vierfüßlicher, stets zum Voren-  
fertiger, fomsicher Mann mit dreieckigen Güte, rother  
Weste, Lederhosen und dickem Gesicht.

Diesem Spinnnamen nachgebildet ist Bruder Jonathan,  
der scherzhafte Kollektionen der Nordamerikaner. Er  
soll von Jonathan Trumbull herrühren, der zur Zeit  
des nordamerikanischen Befreiungskrieges Gouverneur  
von Connecticut war und sich wegen seiner Klugheit  
und Geistesgegenwart die Achtung und Freundschaft  
Washington's in dem Grade erworben hatte, daß dieser  
nach einem resultatlosen Kriegsrath ausgerufen haben  
soll: „Wir müssen Bruder Jonathan zu Hilfe ziehen!“  
Wahrscheinlicher aber bezieht sich der Spinnname auf  
das häufige Vorkommen dieses und anderer altameri-  
kanischer Vornamen in Neu-England.

Für die Irländer ist in England der Spinnname Paddy  
üblich, eine Abkürzung von Patrick, dem Namen des  
Schutzheiligen Irlands.

Der deutsche Michel sagt man gern in geringschätziger  
Bedeutung von den Deutschen. Dieser Spinnname ist  
schon über ein Jahrtausend alt. Er rührt von dem  
Bilde des alten Schutzheiligen des Deutschen Reiches her,  
das an Stelle des Schlachtengottes Wodan getretenen  
Erzengels Michael, das auf der uralten deutschen Reichs-  
kriegsfahne prangte.











**Handel und Verkehr.**

Karlsruhe, 12. Okt. (Fleischpreise auf der Fleischbank des Marktes.) Amvohl waren 13 Fleischverkäufer, welche verkauften: das Schweinefleisch 64-72, Rindfleisch 56-68, Hammelfleisch 64-76, Kalbfleisch 64-72, Wildfleisch 10-12. Okt. 12. Okt.: Wildmal: 500 Gr. Fleisch, Schen 64-72, Rind (Kuh) 56-68, Hammel 60-70, Schweine 76, Geruch 90-100, Kalb 64-72, Brat 450 Gr. weißes 17, 1400 Gr. schwarzes 40 Pfg. Mehl, 500 Gr. weißes 20, schwarzes 16 Pfg. 1. Mitt. Erbsen 38-40, Bohnen 32-34, Linsen 25 bis 45, 500 Gr. Reis 30-32, Gerste 18-25, Ories 18-20, Rogg. 50 Kgr. Kartoffeln Mt. 2.20, 500 Gr. Butter 1.15-1.00, Müch 18, 6 Eier 36-40, 1 Liter saurer Rahm 80 Pfennig. 2. Confité Naturalien: 1 Eter buchenes Holz Mt. 11.50, 1 Eter lamenes Holz 8.50, 50 Kgr. Hen 4.50, Strohs 3.50, 3. Fische: 500 Gr. Nat 1.20, Wärsch 60, Hecht 1.10-1.00, Brezen 60, Milben 60, Karpen 50-60, Schleien 1.20-1.00, Nothaugen 35-40, Koroisch 50, Rheingander 1.20, Sezander, 0- bis 0-1, Barben 60.

In Zahlungsverhältnissen gerathen ist, wie wir hören, die Mehlgroßfirma Reinhard Kuhn in Pirmasens. Die Unterbilanz soll circa 1/4 Million Mark betragen. Beschäftigt sind verschiedene Mannheimer Firmen. Sächsisches Drahtindustrie A. S. u. G. m. b. H. in Waldhof-Mannheim. In 1900/01 bleiben 118 473 M. Gewinn, offenbar vor den Abschreibungen, wozu 19 551 M. Vortrag kommen. Als Dividende werden 8 pCt. (wie i. V.) verteilt. Die Bilanz führt u. a. auf: 95 354 Immobilien, 370 306 M. Maschinen und Betriebsanlage, 318 427 M. Vorräte, 32 881 M. in Baar und Wechseln und 279 340 M. bei Debitoren, wogegen neben 800 000 M. Aktienkapital, 39 560 Mark Reserven und dem Gewinn an Kreditoren 129 314 M. Igelstand wurden.

**Karlsruher Standesbuch. Auszüge.**  
Eheschließungen: 12. Okt. Friedrich Tappert von Echtenwalden, Verlobter hier, mit Marie Weile von Zeiningen. — Johann Winkels von Grimmlinghausen, Buchbinder hier, mit Elly Wischmann von Hannover. — Heinrich

Nagel von Spranthal, Schmied hier, mit Olga Hill von Weingarten. — Leopold Schindler von Sandweier, Schlosser hier, mit Margaretha Kopp von Reutbad. — Gustav Landweber von Dainbach, Privatdiener hier, mit Wilhelmine Hasenbrunn, Stadtbüchlerin in Worms, mit Elisabeth Hasenbrunn von hier. — Ernst Eulm von Untergruppenbach, Stadtschultheiß hier, mit Maria Witz von Hofdorf. — Franz Kubian von Sandweier, Steinbauer hier, mit Pauline Weg von Ochsenburg. — Friedrich Jenne von Bödingen, Hauslehrer hier, mit Bertha Kunz von hier. — Ernst Ungerer von Alfeld, Ausläufer hier, mit Clara Gang von Stuttgart. — Andreas Hils von Seebach, Postbote hier, mit Luise Dürr von Oberkirch. — Hermann Adler von hier, Schlosser hier, mit Pauline Frey von Bonza. — Wilhelm Deibelbörner von Großweier, Bahnarbeiter hier, mit Marie Ehler von Achern. — Friedrich Häber von Winstlingen, Maurer hier, mit Barbara Blumenhof von Derspeltach. — Johannes Kühn von Detschheim, Schreiner hier, mit Katharina Lautenschlager von Weingarten. — Ludwig Bierweller von Barga, Schuhmacher hier, mit Anna Wollenrad von hier. — Hermann Hans von Gail, Wagner hier, mit Sofie Schwegler von hier. — Josef Köninger von Seebach, Bahnarbeiter hier, mit Marie Stappes von Zeiningen. — Franz Giesner von Grünfeld, Schenkwirth hier, mit Maria Eberhard von Scheringen. — Maximilian Schütz von hier, Schlosser hier, mit Luise Keller von Gengen. — Friedrich Gantner von Steinbach, Bahnarbeiter hier, mit Maria Weber von Steinbach. — Josef Heß von Tiefenbach, Schlosser hier, mit Bertha Gemann von Tiefenbach. — Wilhelm Verhoff von Paderborn, Monteur in Dortmund, mit Bertha Ebelmann von Berlin.  
Geburten: 6. Okt. Ferdinand Bernhard, Vater Samuel Schladowski, Kaufmann. — 7. Okt. Paula Elvira Hedwig, Vater Wendelin Mattäus Mayer, Kaufmann. — 9. Oktober. Siegfried Samuel, Vater Josef Hölzleimer, Kaufmann. — 10. Okt. Vlar, Vater Jakob Golewin, Bautechniker. — Emma, Vater Karl Hohlitz, Tagelöhner.  
Todesfälle: 9. Oktober. Auguste Fleischmann, alt 56 Jahre, Witwe des Handwerksmannes Karl Fleischmann. — 10. Okt. Mina, alt 1 Monat 4 Tage, Vater Ernst Hiller, Küfer. — 11. Okt. Christine Fohler, alt 80 Jahre, Wittwe

des Gymnasiallehrers Johann Fohler. — Bertha Selke, alt 26 Jahre, Ehefrau des Geometergehilfen Peter Selke. — Jakob Hör, Ausläufer, ledig, alt 23 Jahre. — Adolf Wilhelm, alt 10 Tage, Vater Wilhelm Kleinbach, Metzger. — Anton, alt 9 Monate 7 Tage, Vater Sebalbus Pferrer, Maschinenarbeiter. — Anna Holzschuh, alt 62 Jahre, Wittwe des Steinbauers Markus Holzschuh.

**Anwärter Todesfälle.**  
Konstanz: Franz Mayer, Sattlermeister, 63 J. — Ebringen: Katharina Mayer geb. Sperr, 79 J. — Seebach: Marie Anna Buzler, 59 J. — Bruchsal: Karl August Bärner, Privatier, 59 J.

**Groß. Hoftheater.**  
Dienstag, 15. Okt. Abth. B. 11. Ab. Vorst. Kleine Preise: *Kaschmann als Richter*, Komödie in 3 Aufzügen von Otto Ernst. Anfang 7 Uhr, Ende gegen halb 10 Uhr.  
Donnerstag, 17. Okt. Abth. C. 11. Ab. Vorst. Mittelpreise: *Manfred*, dram. Gedicht in 4 Akten von Lord Byron, nach verschiedenen Uebersetzungen für die Bühne bearbeitet von Karl Jenke. Musik von Robert Schumann. Anfang 7 Uhr, Ende nach 9 Uhr.

Freitag, 18. Okt. Abth. A. 12. Ab. Vorst. Mittelpreise: *Der Trombdour*, Oper in 4 Akten nach dem Italienschen des Salvatore Cammarano von Ch. Broch. Musik von Verdi. Anfang 7 Uhr, Ende nach 10 Uhr.  
Samstag, 19. Okt. Abth. B. 12. Ab. Vorst. Kleine Preise: *Kaschmann*, Schauspiel in 4 Akten von Henri Heine, deutsch von H. Jint. Anfang 7 Uhr, Ende 10 Uhr.  
Sonntag, 20. Okt. Abth. A. 13. Ab. Vorst. Mittelpreise: *Aida*, große Oper in 4 Akten von Verdi, Text von Antonio Ghislanzoni. Für die deutsche Bühne bearbeitet von Julius Schanz. Musik: Frig. Mendon vom Stadttheater in Freiburg als Gast. Anfang halb 7 Uhr, Ende nach halb 10 Uhr.

Dienstag, 22. Okt. Abth. C. 12. Ab. Vorst. Mittelpreise: *Jun Genächtlich Albert Vorkings* (geb. 23. Okt. 1801). Neu einstudirt: *Die beiden Schützen*, komische Oper in 3 Akten nach dem Französischen, Musik von Albert Vorking. Anfang 7 Uhr, Ende 9 Uhr.

Der Vorverkauf der Eintrittskarten zu den hiermit erstmals bekannt gegebenen Vorstellungen findet an der früheren Vorverkaufsstelle, Eingang Stadtsseite, von Veröffentlichung dieses Spielplanes an bis zu dem der betreffenden Vorstellung vorhergehenden Tage — Sonn- und Feiertage ausgenommen — von Vormittags 9 bis 1 Uhr und Nachmittags 3-5 Uhr statt. Für jede im Vorverkauf gelöste Karte ist außer dem Kaufpreise eine Gebühr von 25 Pfg. zu entrichten. Bei Bestellungen von auswärts ist der Betrag für die Karten und die Vorverkaufgebühr, sowie das Porto für die Antwort durch Postanweisung (nicht Briefmarken) an die Vorverkaufsstelle des Hoftheaters einzuschicken. Auswärtige Bestellungen, denen der Betrag nicht beigefügt ist, können auf Berücksichtigung nicht rechnen. Schriftliche Bestellungen von hier werden nicht berücksichtigt. Das Verzeichniß der im Abonnement der 3 Abtheilungen noch zu vergebenden Plätze liegt auf der Hoftheaterkasse zur Einsicht offen. Die Abonnementskarten für das 2. Quartal (17. bis mit 32. Vorstellung) können von Montag, den 21. Oktober an in den städtischen Kassenstunden an der Vorverkaufsstelle des Hoftheaters in Empfang genommen werden. Die bis mit 2. November nicht abgeholten Karten werden von Montag, den 4. November, an gegen eine Ganggebühr von 20 Pfg. für jede Karte dem verehrlichen Abonnenten in der Wohnung angeliefert.  
Im Theater in Baden.  
Mittwoch, 16. Okt. 3. Ab. Vorst. *Kasernenkommando*, Schauspiel in 4 Akten von Henri Heine, deutsch von H. Jint. Anfang halb 7 Uhr, Ende halb 10 Uhr.

In unsere Freunde und Mitarbeiter richten wir die dringende Bitte, das Ergebnis der Abgeordnetenwahlen und sofort telegraphisch mittheilen zu wollen.  
Die Redaktion des „Badischen Beobachters“.

Die verehrlichen Leser werden höflich ersucht, bei Bestellungen und sonstigen Ankündigungen, welche auf Grund der abgedruckten Annoncen erfolgen, sich ausdrücklich auf den „Badischen Beobachter“ beziehen zu wollen.

**Todes-Anzeige.**  
Nur auf diesem Wege.  
Tiefgebeugt von namenlosem Schmerz theilen wir Freunden und Bekannten mit, daß unser innigstgeliebter, herzenguter Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel,  
Herr  
**J. B. Bisp,**  
Großh. bad. Verwalter a. D.,  
Inhaber des Verdienstkreuzes vom Bähringer Löwen,  
heute früh 3 Uhr nach 4 1/2 monatlichem schwerem, mit größter Geduld ertragenem Leiden, gestärkt durch den Empfang der heil. Sakramente, sanft verschieden ist.  
Würzburg, 13. Okt. 1901.  
Die in tiefster Trauer Hinterbliebenen.  
Die Beerdigung findet in Königshofen a. d. Tauber am Dienstag, den 15. d., Nachmittags 4 Uhr, statt.

**Todes-Anzeige.**  
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Schwester und Schwägerin,  
**Adelheid Mayer,**  
Mal- und Zeichenlehrerin,  
nach kurzer, schwerer Krankheit, im Alter von 52 Jahren, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten, heute Mittag 1 Uhr in die Ewigkeit abzurufen.  
Freunde und Bekannte werden um das Almosen des Gebetes für die Verstorbene ersucht.  
Karlsruhe, Fullendorfer, Gelsch und Freiburg, den 12. Oktober 1901.  
**Bertha Mayer,**  
**Luise Strittmatter,** geb. Mayer,  
**Emilie Mayer,**  
**Anton Strittmatter,** Bezirkschirurg.  
Der Trauergottesdienst für die Verstorbene findet in der Stadtpfarrkirche zu St. Stefan Dienstag Vormittag 7 Uhr statt.

**Bekanntmachung.**  
Nr. 3505.  
Die Vertilgung von Raupen betr.  
Alle Obstbäume, Bierbäume und Gehäucher in Gärten und Höfen, auf Feldern und Wiesen, an Straßen und Wegen, sowie an Eisenbahnlinien sind in der Zeit von jetzt ab bis Mitte Februar 1902 von Raupenestern zu reinigen und letztere zu vertilgen.  
Wir werden nach dem 15. Februar 1902 Nachschau halten lassen, ob die Vertilgungsarbeit vorgenommen wurde, wo dies nicht geschah, das Nötige auf Kosten der Kämmigen vornehmen lassen und gegen letztere strafend einschreiten.  
Karlsruhe, den 14. Oktober 1901.  
**Das Bürgermeisterei.**  
Kraemer.

**Bekanntmachung.**  
Nr. 16894.  
Von einer Berliner Gesellschaft **Vitator**, Heilanstalt für Sauerstoffverfahren, wurde in der letzten Zeit auch in hiesigen Zeitungen unter dem Scheine wissenschaftlicher Abhandlungen Kellame für ihre Verfahren gemacht. Die angelegten Erhebungen haben ergeben, daß das angeblich reine Magnesium-Innererod der Vitator-Gesellschaft unreines basisches Magnesiumcarbonat darstellt. Die Mittel können daher die ihnen zugeschriebene Wirkung gar nicht haben, abgesehen davon, daß die fertige Zinkoxyd große Magnesiummengen auf Arien und Blase ungünstig einzuwirken vermag. Das genannte Unternehmen läßt auf die Ausbeutung der Kranken hinaus, und es muß deshalb vor der Inanspruchnahme der Mittel gewarnt werden.  
Karlsruhe, den 30. September 1901.  
**Der Ortsgesundheitsrat:**  
Schnecker. Dr. Rudmann.

**Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.**  
Einem verehrl. Publikum, sowie meiner werthen Nachbarschaft zur gest. Kenntniß, daß ich unter Heutigen in meinem neuerrworbenen Hause,  
**5 Lachnerstrasse 5,**  
**Mehgerei- und Wurstwaaren-Geschäft**  
eröffnet habe.  
Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, meine werthen Kunden nur mit **prima Fleisch- und Wurstwaaren** zu bedienen und empfehle mich bestens.  
Hochachtungsvoll  
**Georg Neuer,**  
Mehger und Wurstler.  
NB. Fleisch- und Wurstwaaren werden auf Wunsch jeder Zeit frei in's Haus geliefert.

**Gothaer Lebensversicherungsbank.**  
Versicherungsbestand am 1. Dezember 1900: 788 Millionen Mark.  
Bankfonds am 1. Dezember 1900: 257 Millionen Mark.  
Dividende im Jahre 1900: 30 bis 138%, der Jahres-Normalprämie — je nach dem Alter der Versicherung.  
Karlstraße, Amalienstraße 40 (nahe dem Kaiserplatz).  
**Ernst Wegrich.**

**Leichenkassen-Verein Karlsruhe.**  
Gegründet 1880.  
Der Verein gewährt seinen Mitgliedern eine Beihilfe in Sterbefällen von 100 Mark (bei Eheleuten je 100 Mark).  
Nähere Auskunft erteilt und Anmeldungen nehmen jederzeit entgegen die Herren:  
Dienstag, Weberstraße 5, 3. Stod, für die Südstadt.  
Rößling, Herrenstraße 40, und 1 für die Weststadt.  
Soad, Kaiser-Postage 13.  
Harde, Kaiserstraße 1, für die Oststadt.  
Piaag, Adlerstraße 3, 3. Stod, für die Mittelstadt.

**Kathol. Jünglingsverein Karlsruhe-Mühlburg.**  
Am nächsten Sonntag, den 20. Oktober, wird im großen Saale der Drei Linden (Altestraße 14) die dramatische Legende:  
**Der hl. Vitus, oder Die Blume von Sicilien**  
von W. Molitor zur Aufführung kommen.  
Eintrittskarten sind im Vorverkauf zu haben: Im Pfarrhaus und bei den Herren Stadtpfarrmeister H. Aug. und Vorarbeiter Ludwig Mayer (Grünwinkel), sowie Abends an der Kasse.  
Saalöffnung: 7 Uhr; Beginn 7 1/2 Uhr; Ende 11 Uhr.  
Preise der Plätze: Referentier Platz 70 Pfg., 1. Platz 50 Pfg., 2. Platz 30 Pfg.  
Zu recht zahlreichem Besuch ladet freundlich ein  
Der Präses.

**Café Bauer**  
Erstes und ältestes Wiener Café am Platze.  
**Rathskeller**  
Restaurant wie früher. Eingang Lammstrasse.  
**Billardsäle.**  
Echtes Pilsner, Münchener und  
Frhrl. von Seldeneck'sches helles Bier.  
Hochachtungsvoll  
**Der neue Pächter:**  
**Jos. Kritsch.**

**Rosenkranz-Zettel,**  
per Bogen (15 Stück) 10 Pfg., sowie  
**Rosenkranz-Mitgliederverzeichnisse,**  
per Bogen 5 Pfg., sind zu haben bei der Expedition des „Badischen Beobachters“ in Karlsruhe, Adlerstraße 42.

Durch die Aktiengesellschaft „Badenia“ in Karlsruhe ist wieder zu beziehen:  
**„Kleines Gebet- und Gesangbuch“**,  
mit den monatlichen Andachten der Corporis Christi,  
**Herz Jesu- und Herz Mariä-Bruderschaften.**  
Zusammengestellt von J. G. Lorenz, Pfarrer in Neusäß.  
167. 20 Bogen. (VII, 328 u. XX S.)  
Preis: Gebunden in gewöhnlichem Einband bei Abnahme von unter 50 Stück . . . . . 45 Pfg. } per  
50 Stück auf einmal . . . . . 40 Pfg. } Exemplar.  
100 . . . . . 35 Pfg.  
Hohe Exemplare bei Abnahme von mindestens 100 Stück 25 Pfg. per Exemplar, darunter 30 Pfg.

Grünau, J., Wlber v. Katholiken  
Mit 5 Porträts. Enthält die Rede Dr. Gröbers zur Abwehr der Angriffe gegen die katholische Kirche, welche die weiteste Verbreitung verdient.  
89. 56 S. 25 Pfg., 50 Exempl. Mt. 10.  
Windthorst's Verlag, Neben Mt. 1.50.  
Schorlener-Alts, Neben Mt. 1.50.  
Cölnbrück, B. Wehberg's Verlag.

**Ludwig Schweisgut**  
Erbprinzenstrasse 4.  
**Pianos**  
Ludwig Schweisgut  
Vorzügliche  
**Flügel, Pianinos**  
und  
**Harmoniums**  
zu  
**Kauf und Miethe.**  
Pianinos von M. 450.  
Harmoniums von M. 80 an.  
Ueber 100 Instrumente zur Auswahl.  
Reelle Preise. — Fachmännische Garantie.  
Umtausch gespielter Instrumente.

Gin geb. erf. Fräulein, gei. Alters, sucht Stellung als Stütze der Hausfrau oder zur selbständigen Führung eines Haushaltes. Dieselbe nicht weniger auf hohen Lohn, als auf gute Behandlung, Gest. Offerten unter Nr. 87 befördert die Expedition des „Badischen Beobachters“.

Eine wenig gebrauchte, komplette Babereinrichtung mit Gasbrenncofen (System Blau) ist preiswerth zu verkaufen. Zu erfragen Steinstraße 21 im 2. Stod.

**4 schöne Wohnungen**  
für kleinere Familien sofort billig zu vermieten. Näheres Kronenstraße 49.

**Gänselebern**  
werden fortwährend angeliefert.  
Erbprinzenstraße 21, 2. Stod.  
**Fidelitas,**  
Berein kathol. Kaufleute und Beamten.  
Dienstag, 15. ds., Abends 9 Uhr, im Vereinslokal Café Rowad:  
**Bereins-abend.**  
Der Vorstand  
Berantwortlich:  
Für den holländischen Theil: Josef Theodor Meyer.  
Für kleine badische Symon, Solates, Bernische Nachrichten und Gerichtsamt.  
Hermann Bähler.  
Für Feuilleton, Theater, Concerte, Kunst und Wissenschaft:  
Heinrich Vogel.  
Für Handel und Verkehr, Haus- und Landwirtschaft, Inserate und Ankündigungen:  
Heinrich Vogel.  
Sämmtliche in Karlsruhe.  
Notations-Bund und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia“ in Karlsruhe, Adlerstraße 42.  
Heinrich Vogel, Director.